

„Ein Weiter so wird es nicht geben“

Philipp Beckmann, Ortsvorsitzender der FDP Schwelm, kandidiert für das Amt des Bürgermeisters



An der Beschilderung wird es in der flächenmäßig kleinsten Gemeinde Nordrhein-Westfalens garantiert nicht liegen, dass nicht alle drei Kandidaten den Weg ins Rathaus finden werden. Es kann aber nur einer Bürgermeister werden. **Bernd Richter**

Bernd Richter

Schwelm „Zurück zur Vernunft“ fordert die FDP Schwelm in ihrem Programm für die Kommunalwahl am 13. September – und präsentiert einen eigenen Bürgermeisterkandidaten. Auf einer Mitgliederversammlung wählten die Liberalen Philipp Beckmann als Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters. Der 36-jährige Diplom-Ökonom, der an der Ruhr-Universität Bochum Wirtschaftswissenschaft studiert hat und als Analyst für eine international tätige Ratingagentur arbeitet, bewirbt sich mit dem Kandidaten der SPD, Stephan Langhard, und dem gemeinsamen Kandidaten von CDU und Bündnis 90/Die Grünen, Jürgen Lenz, um die Nachfolge der bisherigen Amtsinhaberin Gabriele Grollmann-Mock auf den Chefsessel im Schwelmer Rathaus. Im Interview stellt sich Philipp Beckmann den Fragen der Redaktion.

Was bedeutet Schwelm für Sie?

Philipp Beckmann: Schwelm bedeute für mich in erster Linie Heimat. Ich bin hier geboren und aufgewachsen und wohne einfach gerne inmitten einer extrem lebenswerten Region. Ich glaube, dass sich Schwelm, neben seiner wunderschönen Innenstadt, insbesondere durch seine Lage und die grüne Landschaft auszeichnet. So haben wir zum einen die direkte Anbindung in die Metropolen des Rheinlands und des Ruhrgebietes und zum anderen freue ich mich darüber, dass ich im Grünen leben kann. Ich genieße die Atmosphäre einer Kleinstadt. Hinzu kommt der direkte Zugang in das landschaftlich extrem reizvolle Bergische Land und auch das Sauerland, was für mich als Radfahrer natürlich ein riesen Vorteil ist.

Sie sind in der Privatwirtschaft tätig. Warum wollen Sie nun in die Politik wechseln?

Ich denke, es wäre kein direkter Wechsel im eigentlichen Sinne, da ich nun schon sehr viele Jahre hier Politik nebenberuflich betreibe. Ich denke, ich könnte damit einfach mein Engagement auf eine andere Ebene heben und würde mich darüber freuen, dies dann zukünftig in Vollzeit ausüben zu können.

Welche Eigenschaften mögen Sie bei sich, welche schätzen Sie weniger?

Manchmal Ungeduld. Und zwar sowohl positiv wie auch negativ. Ungeduld kann nämlich ein Treiber sein, anstehende Aufgaben schnell zu realisieren und ich bin davon überzeugt, dass viele Dinge auch erst einmal angeschoben werden müssen. Ungeduld kann aber auf der anderen Seite auch Menschen verunsichern.

Sie sind ein Mann der Zahlen, Ihr Beruf war es bisher, finanzielle Risiken einzuschätzen. Gibt es mit Ihnen vor dem Hintergrund der Neuen Mitte Schwelm und weiterer Großprojekte wie dem Neubau von Frei- und Hallenbad und der Feuerwachen ein Weiter so wie bisher?

Ein Weiter so wie bisher wird es mit meiner Wahl sicherlich nicht geben. Mir fehlt hier von A – Z die Transparenz bei der Entscheidungsfindung. Daher sollten wir diese als erstes herstellen. Und das bedeutet zum einen eine umfassende Validierung der Kostenschätzungen, zum anderen aber auch eine transparente Darstellung der städtebaulichen Auswirkung dieser Projekte. Ich spreche hier beispielsweise von dem „Canyon“ der in den aktuellen Planungen zwischen Rat- und Kesselhaus vorgesehen ist, dass kann keiner wollen.

Solche Diskussionen müssen zukünftig dringend öffentlich geführt werden. Mein Ziel ist es dabei gemeinsam mit der Politik eine Entscheidungsmatrix zu erarbeiten, die den Nutzen für die Bürger, die Kosten, Ökologie und Stadtplanung verbindet, das würde uns langwierige Diskussionen für zukünftige Projekte ersparen und wäre für alle Beteiligten transparent und nachvollziehbar.

Transparenz wäre daher der Kern meiner Arbeit als Bürgermeister, da ich davon überzeugt bin, dass die Entscheidungen schlussendlich der Rat treffen muss und es als Bürgermeister meine Aufgabe wäre, alle Informationen für eine Entscheidung transparent und wertfrei darzulegen. Hier glaube ich, dass ich insbesondere durch meine berufliche Tätigkeit das Handwerkzeug dafür besitze.

Was sagen Sie den Menschen, die behaupten, Ihre Kandidatur sei für die FDP eine Notlösung, weil es mit anderen Parteien/Wählergemeinschaften nicht zur Kür eines gemeinsamen Kandidaten für die Kommunalwahl gekommen ist?

Ich glaube, von einer Notlösung kann hier überhaupt keine Rede sein, da wir sicherlich verschiedene Szenarien im Vorfeld in unserer Findungskommission besprochen haben, uns dann aber sehr schnell und bewusst für einen eigenen jungen Kandidaten entschieden haben, da unsere Erfahrungen in der Vergangenheit mit unabhängigen Kandidaten nicht nur positiv waren. Von daher stand schnell fest, dass wir auf jeden Fall mit einem eigenen Kandidaten ins Rennen gehen werden und ich freue mich sehr darüber, dass in meiner Partei die Wahl dann direkt auf mich gefallen ist und bin sehr stolz auf das entgegengebrachte Vertrauen.